Nr. 3[illegible]9. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 25. September 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 24. September. Se. Majestät der **Kaiser und König** beehrte heute Abend das **Berliner Theater** mit seinem Besuche. Der jungen Pflegstätte der dramatischen Kunst wurde dadurch eine besondere Auszeichnung, in sofern, als sie das erste Privat-Theater ist, welches der Kaiser seit seiner Thronbesteigung besuchte. Aufgeführt wurde Shakespeares „**Coriolan**". Die Nachricht von dem Kaiserbesuche war erst im Laufe des heutigen Vormittags eingetroffen, nachdem gestern über das dieswöchentliche Repertoire durch das Ober-Hofmarschall-Amt bei der Direktion Erkundigungen eingezogen waren. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich vor der Einfahrt zum Theater versammelt, welche den Kaiser bei seinem Eintreffen, kurz vor 7 Uhr, mit stürmischen Zurufen freudig begrüßte. In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich die Flügel-Adjutanten Majore v. Kessel, v. Lippe und der jüngst dazu ernannte Major v. Hülsen vom großen Generalstab. Direktor Barnay empfing den Kaiser an der zur Sonderloge für die Majestäten führenden Eingangspforte und geleitete Höchstdenselben hinauf, zunächst in das Vorzimmer, woselbst der Kaiser sich eingehend nach den Verhältnissen des Berliner Theaters erkundigte. Se. Majestät — in der Uniform seines Leib-Garde-Husaren-Regiments — trat hierauf in die Loge, dem sich zu ehrerbietigem Gruße erhebenden Publikum mit Verneigung dankend. Im Hintergrunde der Loge nahmen die drei Flügel-Adjutanten Platz.

Der Kaiser folgte der Vorstellung mit regstem Interesse und ersichtlicher Spannung, wandte sich auch wiederholt mit lebhafter Miene zu seiner Begleitung, in Sonderheit zum Major v. Hülsen. Der Darstellung zollte der erlauchte Gast des Berliner Theaters wiederholten Beifall. In der Pause nahm Se. Majestät den Thee ein und äußerte dabei dem Direktor Barnay unverhohlen seine Anerkennung über die Lebendigkeit im Spiel, den Fluß in der Darstellung und vornehmlich über die Fähigkeit, malerische Bilder zu stellen. Der hocherfreute Bühnenleiter durfte den Kaiser darauf aufmerksam machen, daß der Logensessel, von dem aus Höchstderselbe der Aufführung beizuwohnen geruhe, ein „historischer" sei: Kaiser Wilhelm I. sowohl, wie der nachmalige Kaiser Friedrich III. haben gelegentlich ihres Besuches des „Walhalla-Operetten-Theaters" auf demselben Stuhle gesessen.

Se. Majestät wohnte der Vorstellung bis zum Schlusse bei und drückte dem Direktor Barnay unter huldvoller Handreichung mehrmals seine Zufriedenheit über die scenischen wie schauspielerischen Leistungen aus, versprach auch, demnächst wiederkommen zu wollen, um der Demetrius-Vorstellung beizuwohnen.

Mittels Sonderzuges kehrte der Kaiser um $10\frac{1}{2}$ Uhr nach Wildpark zurück.

— Nachdem **Se. Majestät der König** auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 die Eröffnung eines zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen bestimmten **Seminars** für die Erzdiözese **Gnesen-Posen** zum Herbst d. J. zu genehmigen geruht haben, macht der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unterm 24. September 1889 bekannt, daß das bezeichnete Seminar zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen geeignet ist.

— Von den noch mit Urlaub abwesenden **Mitgliedern des Staatsministeriums** wird der Minister des Innern, Herrfurth, und der Justizminister v. Schelling in diesen Tagen hier zurückerwartet, während der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Dr. Frhr. Lucius v. Ballhausen, erst im nächsten Monat hier einzutreffen gedenkt. Ueber die Rückkehr des erkrankten Finanzministers v. Scholz, welcher auf seiner bei Konstanz am Bodensee belegenen Besitzung verweilt, verlautet nichts Bestimmtes.

— Ueber die Verwendung von **Panzerthürmen** bei den Manövern am Sonnabend unter Führung des Kaisers entnehmen wir dem „Hannov. Kour." Folgendes: „Von der Höhe östlich Wülfinghausen über die Höhe nördlich Wittenburg und nördlich Sorsum bis Wülfingen zogen sich vortrefflich angelegte Schützengräben, welche den dort postirten Truppentheilen der 20. Division ausgezeichnete Deckung boten; zwischen denselben waren die Grusonschen von dem ganz kürzlich verstorbenen Oberst Schumann erfundenen Panzer-Lafetten, acht an der Zahl, aufgestellt. Die kleinen, mit drehbarem Panzerdach hergestellten Thürme nehmen ein Rohr von 3,7 oder 5,3 Zentimeter Kaliber auf, aus welchem Kartätsch- und Shrapnellfeuer aus Entfernungen von 3400 bezw. 5600 Meter abgegeben wird. Das Innere des Thürmchens gewährt Raum für zwei Mann, die Bedienung ist außerordentlich einfach, so daß vierzig Schuß in der Minute abgegeben werden können. In dem Thurm selbst sind 100 Patronen untergebracht, weitere Reservemunition befindet sich in einem aus Wellblech hergestellten Vorraum. Die Thürmchen werden auf eigens konstruirten Fahrzeugen bis an die Stellung geschafft und wieder aus derselben entfernt; wird es aber einmal nöthig, sie im Stich zu lassen, so sind sie leicht unbrauchbar zu machen. Die drehbaren Panzerdächer, aus welchen das Rohr nur wenig hervorragt, decken die Bedienungsmannschaft gegen Feuerangriff. Beim Manöver sind die Panzer, soweit bekannt, hier **zuerst in Gebrauch genommen.**"

— Zur Geschichte des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie giebt die „Nationalliberale Korrespondenz" nachstehende Uebersicht:

„Am 20. Mai 1878, nach dem Hödel'schen Attentat, wurde dem Reichstag der erste Gesetzentwurf zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen vorgelegt, welcher mit großer Mehrheit abgelehnt wurde, weil man noch der Meinung war, auf dem Boden des gemeinen Rechts sei es mit den bestehenden oder mit zu verschärfenden Bestimmungen des Preß-, Vereins- und Strafgesetzes auszukommen. Es folgte nach dem Nobiling'schen Attentat die Auflösung des Reichstags und die Vereinbarung des noch heute bestehenden Gesetzes vom 21. Oktober 1878 durch eine konservativ-nationalliberale Mehrheit. Die Gültigkeitsdauer des Gesetzes war in dem ersten, abgelehnten Entwurf auf drei Jahre festgesetzt gewesen, in dem zweiten Entwurfe war eine Gültigkeitsfrist überhaupt nicht vorgesehen; doch fügte der Reichstag eine solche bis zum 31. März 1881 hinzu. Im Frühjahr 1880 schlug dann die Regierung eine Erneuerung des Gesetzes mit Gültigkeit bis zum 31. März 1886 vor; die Mehrheit des Reichstags setzte aber diese Frist bis zum 30. September 1884 herab. In dieser Gestalt fand das Gesetz eine verhältnißmäßig noch zahlreichere Majorität als das ursprüngliche; dieselbe verstärkte sich noch durch etwa 15 Zentrumsmitglieder. Im März 1884 wurde dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Geltungsdauer des Gesetzes auf zwei weitere Jahre bis zum 30. September 1886, zu verlängern vorschlug. Dieser Gesetzentwurf wurde in der berühmten Abstimmung vom 10. Mai 1884 mit 189 gegen 157 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die beiden konservativen Fraktionen und die Nationalliberalen geschlossen, 39 Zentrumsmitglieder und 27 Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei (25 ehemalige Sezessionisten und 2 ehemalige Fortschrittler; von den Letzteren waren aber noch einige „abkommandirt"). Im Februar 1886 wurde dann eine Erneuerung des Gesetzes auf fünf Jahre beantragt. Der Reichstag nahm dem Gesetzentwurf mit 169 gegen 137 Stimmen, jedoch mit der Beschränkung auf zwei Jahre an. Dafür stimmten die beiden konservativen Fraktionen und die Nationalliberalen geschlossen und 27 Mitglieder des Zentrums; die Deutschfreisinnigen stimmten diesmal geschlossen dagegen, es fehlten aber 14 Mitglieder. Im Winter 1887—1888 kam dann die Regierung mit dem Vorschlag, das bestehende Gesetz nicht nur auf weitere fünf Jahre für gültig zu erklären, sondern (zum ersten Mal) auch noch eine Reihe neuer verschärfter Bestimmungen hinzuzufügen. Die letzteren wurden indessen vom Reichstag abgelehnt und das unveränderte Gesetz abermals auf zwei Jahre verlängert. Die Majorität war 164 gegen 80. Dafür stimmten wieder die Konservativen und Nationalliberalen geschlossen, sowie 8 Zentrumsmitglieder; fast die Hälfte des Zentrums fehlte. Dies war die letzte Verhandlung über das Sozialistengesetz und es wurde dadurch eine Gültigkeitsdauer bis 30. September 1890 festgesetzt. Die entscheidende Beihülfe des Zentrums und der Deutschfreisinnigen bei einem so langen Bestand des Gesetzes ergiebt sich daraus aufs Klarste."

— Eine hiesige Firma hatte sich mit einer Anfrage an das italienische Finanz-Ministerium wegen des Gerüchtes gewandt, daß die **Einkommensteuer auf die italienische Rente erhöht werden könnte.** Darauf ist, einem hiesigen Blatte zufolge, direkt von dem Minister-Präsidenten Crispi folgende Antwort ergangen:

Hochgeschätzte Herren!

In Beantwortung Ihres Briefes vom 3. d. Mts. kann ich Ihnen die ausdrückliche Versicherung geben, daß die königliche Regierung niemals daran gedacht hat, noch daran denkt, die Einkommensteuer, welche auf der italienischen Rente lastet, zu erhöhen, eine Steuer, welche, wenn es die Umstände gestatten, die königl. Regierung zu ermäßigen und möglicherweise abzuschaffen geneigt sein wird. Sie können dies Ihrer Klientele mittheilen, und ich zweifle nicht, daß sie unseren Werthen das wohlverdiente Vertrauen wieder zuwenden wird. (gez.) Crispi.

Wir haben das obige Gerücht, weil es den Stempel der tendenziösen Erfindung an sich trug, nicht einmal der Erwähnung werth gehalten. Daß das Gerücht trotzdem von Italien in so bemerkenswerther Weise dementirt wird, kann als ein Zeichen dafür gelten, welchen Werth die italienische Regierung darauf legt, daß man auf ihren Willen, den Gläubigern des italienischen Staates gerecht zu werden, vertraue. Gerade nachdem sich die Situation für die italienischen Finanzen minder günstig gestaltet hat, ist es in der That für die italienische Regierung von doppelter Wichtigkeit, daß in diesen ihren Willen volles Vertrauen gesetzt werde. Andererseits ist die Gestaltung der italienischen Finanzen in neuerer Zeit so wenig dazu angethan, eine Herabsetzung oder gar Beseitigung der Steuer auf die italienische Rente zu gestatten, daß Crispi diese Möglichkeit nur in bedingtester Form aussprechen zu dürfen meinte.

— Die Post von dem am 24 August aus Shanghai abgegangenen Reichs-Postdampfer „**Preußen**" ist in Brindisi eingetroffen und gelangt für Berlin voraussichtlich am **27. d. M.** Vormittags zur Ausgabe.

— Vor einigen Tagen ist Lieutenant **Rodig**, vom 4. oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63, mit mehreren für den Dienst der Neu-Guinea-Kompagnie angeworbenen Tabakpflanzern von hier nach Hamburg abgereist, um mit einem Dampfer der Kingsin-Linie die Fahrt nach Ostasien und dann nach Sumatra zu machen. Auf Sumatra wird derselbe einen längeren Aufenthalt, etwa von einem Jahre, nehmen, um sich vollständig mit der Tabak-Plantagen-Wirthschaft bekannt zu machen.

— Aus **Witu** wird geschrieben: Der Agent der deutschen **Witu-Gesellschaft**, Herr Kurt Töppen, kam am 9. August in Witu an und reiste am 12. August wieder ab. Während seines Aufenthaltes in Witu hatte Herr Töppen am 10. und am 12. August in Gegenwart des Herrn **Klemens Denhardt** zwei Audienzen beim **Sultan.** Herr Töppen hat, wie verlautet, einen Brief des deutschen Konsuls in Sansibar überbracht, durch welchen dem Sultan von Witu mitgetheilt wird, daß die deutsche Reichs-Regierung Herrn Klemens Denhardt nicht als bevollmächtigten Vertreter des Sultans betrachten wolle und werde. Sultan Fumo Bakari erblickt in diesem Schritt eine Parteinahme der deutschen Regierung gegen seine (des Sultans) eigene Interessen zu Gunsten der Intriguen der deutschen Witu-Gesellschaft. Herr Töppen ward in sehr ungnädiger und durch sein eigenes Verschulden beschämender Weise empfangen. (B. T.)

— Die vorliegenden neuesten Nachrichten über den **spanisch-marokkanischen Zwischenfall** besagen, daß die scherifische Regierung erklärt, die Wegnahme des spanischen Schiffes selbst angeordnet zu haben, da man Kriegskontrebande in demselben vermuthet habe. Durch diese Erklärung tritt die ganze Angelegenheit in eine wesentlich andere Phase. Es sind nun nicht mehr die unbotmäßigen Rifbewohner, über welche die Regierung nur eine sehr fragwürdige Autorität besitzt, die Spanien durch die Wegnahme einer Barke beleidigt haben, sondern der Sultan hat sich offen als den Urheber jener Maßregel bekannt. Marokko hätte leicht in seiner eigenen Ohnmacht den Rifenos gegenüber einen Ausweg finden können; daß es diesen nicht gewählt, beweist, wie sehr Mulai Hassan sich in seinem guten Recht und auch stark genug fühlt, Spanien, wenn es sein muß, die Spitze zu bieten.

Diese Haltung dürfte wohl die spanischen Heißsporne und vor allem die Regierung, der doch doppelt die Pflicht der Besonnenheit obliegt, ein wenig abkühlen. Denn ganz abgesehen davon, ob Spanien **finanziell überhaupt** in der Lage ist, ein so gefährliches und kostspieliges Abenteuer, wie ein Krieg mit Marokko es ohne Zweifel sein würde, mit nennenswerthem Erfolge durchzuführen, so wäre der **gegenwärtige Moment** der denkbar ungünstigste zu einem aggressiven Vorgehen gegen das Sultanat.

Spanien hat allerdings seine Kriegsschiffe, mit denen es leicht einige marokkanische Küstenstädte zusammenschießen kann. Marokko verfügt bekanntlich über kein einziges Kriegsschiff, und die Vertheidigung und Armirung der Küstenplätze — mit alleiniger Ausnahme von Tanger — entspricht nicht den Anforderungen der Neuzeit. Trotzdem übrigens war bei ganz ähnlichen Verhältnissen die Thätigkeit der spanischen Flotte unter Admiral Bustillos im marokkanischen Kriege 1859—60 an jener langen und gefährlichen Westküste des Sultanats gleich Null. Und was würde Spanien bei der Bedürfnißlosigkeit der Eingeborenen durch eine zeitweise Blockade der Küste und das Bombardement einiger der ärmlichen Städte auch Großes erreichen?

Dagegen steht der Sultan gegenwärtig mit einer für dortige Verhältnisse bedeutenden Heeresmacht, für jede Eventualität gerüstet, im Norden seines Reiches. Ein Krieg mit Spanien ist in Marokko eben so populär, wie es umgekehrt der Fall ist. Die Tradition der alten Maurenkriege mit den Spaniern hat nie aufgehört im Volke zu leben; diese bilden noch heute das stereotype Thema aller Märchenerzähler und fahrenden Sänger auf den öffentlichen Märkten, und das einem hochgestellten Marokkaner in den Mund gelegte Wort: „**Wir lieben England, fürchten Frankreich, hassen aber Spanien**" ist — gleichviel, ob es in dieser Form ausgesprochen worden oder nicht — durchaus zutreffend und bezeichnend für die Stimmung.

Außerdem — wie würden die beiden eben genannten Mächte, ganz besonders England, für dessen Besitz von Gibraltar die Aufrechterhaltung des status quo in Marokko eine geradezu vitale Frage ist, sich im Kriegsfalle verhalten, England, welches schon 1860 sich direkt feindlich zu Spanien stellte?

Andererseits wird auch Marokko sich wohl hüten, die Sache auf die Spitze zu treiben, und es wird schließlich doch durch irgend eine Form der Entschuldigung den Spaniern eine goldene Brücke zum Abwiegeln bauen. Seine Befestigungen an der Westküste liegen noch in den allerersten Anfängen, die beabsichtigte Einführung von Patronenfabriken, ohne welche ja doch die Hinterlader nutzlos sind, ist noch nicht perfekt u. s. w.

Genug — wir glauben unter keinen Umständen, trotz des auf beiden Seiten vorhandenen Grolles und der Eifersucht Spaniens auf andere Mächte, an eine gegenwärtige Aufrollung der marokkanischen Frage.

Wenn übrigens der Umstand, daß bei der jetzigen Anwesenheit des Sultans in Tanger Wachen in der Nähe der Häuser von Europäern aufgestellt worden sind, von einigen Blättern als ein ganz besonderes Zeichen von kriegerischer Stimmung unter den Muslemin gegen die Christen aufgefaßt worden ist, so ist das nicht zutreffend. Diese Maßregel scheint vielmehr überall bei solchen Anlässen getroffen zu werden, um Unordnungen vorzubeugen. Schreiber dieser Zeilen hat 1886 eine ganz gleiche Anordnung in Saffi an der Westküste beim Durchzuge des Sultans mit der Armee auf seiner letzten Harka nach dem Ssuß- und Nun-Gebiet beobachtet.

Breslau, 23. September. Der hiesige **Vorschußverein**, eingetragene Genossenschaft, wird sich nach einem Vorschlag seiner Vorstände an die Generalversammlung, der „Freis. Ztg." zufolge, demnächst in eine Genossenschaft mit **beschränkter Haftpflicht** umwandeln.

Posen, 24. September. Die alte bedeutende Kolonialwaarenfirma **Wassermann und Sohn** hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen angeblich über 300,000 Mark. Betheiligt sind hauptsächlich Berlin, Stettin, Hamburg und Breslau.

Pillau, 23. September. Gestern fand die Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Ober-Landesbaudirektor, Wirklichen Geheimen Rath **Gotthilf Hagen**, statt. Die Häuser der Stadt und die Schiffe im Hafen hatten Flaggenschmuck angelegt, insbesondere war der Festplatz auf dem Russischen Damm glanzvoll und würdig ausgestattet. Nach Ankunft des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Schlieckmann, des Regierungspräsidenten Freiherrn von der Recke, Polizeipräsidenten Brandt, vieler höheren Regierungsbeamten, der Aeltesten der Königsberger Kaufmannschaft und einer großen Zahl auswärtiger Gäste am Bahnhofe, begaben sich die Versammelten, unter denen sich **Herr Geheime Ober-Baurath Hagen, Sohn des Verblichenen**, und andere Mitglieder der Familie befanden, unter Vorantritt eines Musikorps nach den baufiskalischen Dampfern, welche nach einer kurzen Umfahrt im Hafen sie am Festplatze landeten. Regierungsbaurath Natus hielt die Weiherede, welcher die Uebergabe des Denkmals an den Herrn Regierungspräsidenten folgte. Herr Geheimrath Hagen dankte den Veranstaltern der Festlichkeit, und die Niederlegung eines Kranzes seitens des Architektenvereins beendigte die Feier. Nach einer Dampferfahrt im Hafen, Seetief und Haff vereinigten sich die Festtheilnehmer zu einem Diner. Die Festrede hielt der Herr Oberpräsident, indem derselbe einen Rückblick auf die geschichtliche Entwickelung der maritimen Verhältnisse seit der Zeit des Großen Kurfürsten bis auf die Jetztzeit warf. Die Tischgesellschaft stimmte in den von Sr. Excellenz auf den Kaiser ausgebrachten Toast begeistert ein.

Kiel, 23. September. **(Vom Nord-Ostsee-Kanal.)** Auf der Baustrecke **Holtenau** nehmen die Arbeiten des Kanalbetts einen guten Fortgang. Die großen Erdmassen, welche von dem Trockenbagger zu Tage gefördert werden, werden durch einen von zwei Lokomotiven gezogenen Lastzug nach dem nördlichen Strand der Wiker Bucht gebracht und diese theilweise damit ausgedeicht. Die bei den Erdarbeiten aufgefundenen großen Steine werden mit Dynamit gesprengt und von Steinschlägern zu Grus verarbeitet, welcher später bei der Aufrichtung der Kanalmauer Verwendung finden soll. Auf der Baustrecke Landwehr läßt der Unternehmer Ph. Holzmann jetzt auch des Nachts arbeiten. Bei Groß-Nordsee sind die beiden Baracken zu je 100 Mann fertiggestellt und sollen in den nächsten Tagen belegt werden. Von dem Gute Rosenkranz ist Land zur Benutzung für die Fabrikation von Steinen durch die große Dampfziegelei von Holzmann in Groß-Nordsee angekauft. Der Kanalbau hat auch bereits einen großen Einfluß auf die Bauthätigkeit ausgeübt. In Königsförde, Holtenau und anderen Orten sind zahlreiche Beamtenhäuser und Privathäuser erbaut und andere Häuser im Bau begriffen.

Kiel, 24. September. Der Strafprozeß wegen der großen **Metalldiebstähle** auf der kaiserlichen **Werft** zu Kiel ist jetzt zum Abschluß gelangt. Der Werkmeister Friedrich aus Köthen und die Arbeiter Harder, Hartz und Stammer haben geständigermaßen in der Zeit vom 26. August 1888 bis zum 22. Januar 1889 zu wiederholten Malen Materialien, namentlich Kupfer- und Messingabfälle, von der kaiserlichen Werft gestohlen. Die Diebstähle sind gemeinschaftlich ausgeführt. Der Kupferschmiedemeister Bachmann ist geständig, die gestohlenen Sachen, obwohl er wußte, daß sie gestohlen waren, seines Vortheils halber von den Dieben angekauft zu haben, wodurch er sich der gewerbsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht habe. Er wurde, der „Kreuzztg." zufolge, zu 2 Jahren Zuchthaus, der Werkmeister Friedrich zu 18 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Harder zu 9 Monaten und die Arbeiter Hartz und Stammer zu je 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Apenrade, im September. Die „Flensb. Nordd. Ztg." schreibt von hier: Kürzlich kam hierselbst ein sogenannter „Stabssergeant" (Feldwebel) aus Dänemark in voller Uniform, geschmückt mit dem Danebrogs-Orden, an, um seine Eltern in Klipleff zu besuchen. In dem mitgebrachten Paß stand der Vermerk: „**Beurlaubt nach Südjütland**". Da es einen solchen Landestheil in unserem Vaterlande nicht giebt, so erhielt er von der hiesigen zuständigen Behörde die Weisung, sich nach dem südlichen Theile von Jütland zu verfügen, da er nur dorthin beurlaubt sei. Daraufhin telegraphirte der Genannte an seinen Bataillons-Kommandeur und erhielt nun durch Draht einen auf „Nordschleswig" lautenden Urlaub. Der Betreffende kehrte dann Abends im hiesigen Bahnhofshotel ein, wo er durch sein provozirendes Auftreten viel Unwillen erregte. Da der Ausdruck „Sönderjylland" für Nordschleswig ein im täglichen Leben und im geschäftlichen Verkehr gar nicht gebräuchlicher ist, sondern nur einen politischen Tendenz-Namen für das nördliche, bezw. das ganze Schleswig als ein angeblich integrirend zu Dänemark gehöriges und von diesem beanspruchtes Land darstellt, so muß die Anwendung desselben durch eine dänische militärische Behörde, noch dazu im internationalen Verkehr, sehr befremden. Die treffende Antwort, welche in Apenrade darauf ertheilt ist, wird hoffentlich zur Verhütung von Wiederholungen beitragen.

München, 24. September. (B. T.) Als Antwort auf den **Katholikentag** giebt die liberale Presse Baierns, voran die „Neuesten Nachrichten", die Parole aus: „**Durchaus einiges Zusammengehen von Freisinnigen und Nationalliberalen** im kommenden Landtage". Die „Freisinnige Korrespondenz" erklärt: Das Zusammengehen der nationalliberalen und freisinnigen Gruppen beruht, wie bisher, weniger auf der völligen Uebereinstimmung über die politischen Grundsätze, als auf der Erkenntniß, daß es gilt, den Staat vor der ultramontanen Reaktion zu schützen.

Nürnberg, 24. September. (B. T.) Der **Kassirer der Unterstützungskasse der Buchdrucker** ist mit 6000 Mark flüchtig geworden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. September. Nach einer Meldung der „Pol. Korr." aus Petersburg wird die **Rückkehr der kaiserlichen Familie** aus dem Auslande Mitte nächsten Monats erwartet. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Zar nach seinem bevorstehenden Besuch in Potsdam zunächst nach Dänemark sich begeben und von dort die Heimfahrt zur See antreten werde.

Prag, 24. September. Sämmtliche **Schuhmachergehülfen**, etwa 800 an der Zahl, drohen zu streiken.

Schweiz.

Bern, 23. September. Der Bundesrath hat mit Rücksicht auf die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Böhmen bis auf Weiteres die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen aus Böhmen verboten.

Italien.

Rom, 24. September. Nach einer Meldung aus Ronda wurde **der Erzbischof** von Cosenza, als er zu Wagen stieg, um nach Cosenza zurückzukehren, von einem Küster durch einen Revolverschuß am rechten Schenkel leicht verwundet. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Verona, 24. September. Auf dem Bahnhofe zu Ala wurde heute das Schlußprotokoll betreffend die Organisation des internationalen Eisenbahndienstes und des Zollverfahrens unterzeichnet.

Großbritannien und Irland.

London, 24. September. Wohlunterrichtete Personen befürchten, die Panslavisten würden die Uneinigkeit zwischen Milan und Natalie bei deren Besuch in Belgrad zur Vertreibung der Dynastie Obrenowitsch benutzen.

Einem „Standard"-Telegramm aus Shanghai zufolge beabsichtigt die chinesische Regierung anläßlich des amerikanischen Verbotes chinesischer Einwanderung sämmtliche Amerikaner aus China auszuweisen.

Von glaubwürdiger Seite verlautet, bei der Abreise des Zaren von Peterhof habe eine Dynamitexplosion auf der Bahn stattgefunden, ein Beamter sei getödtet.

London, 24. September. (Berl. Tagebl.) Pastor Barfield, bezüglich dessen bereits Befürchtungen gehegt wurden, daß er von den Feniern ermordet worden sei, hat nicht Cronins Schicksal getheilt. Die Droh- und Warnungsbriefe, die er erhalten, waren von einer jungen hübschen Dame geschrieben, mit welcher Barfield nach Amerika durchgegangen war, während er seine Frau und sieben Kinder unversorgt zurückgelassen hatte.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. September. An dem Dejeuner, welches nach des **Königs von Schweden-Norwegen** und seiner Prinzen Ankunft vorgestern auf Schloß Fredriksborg gegeben wurde, nahmen nicht weniger als 40 fürstliche Personen Antheil, nämlich sieben Majestäten: **Kaiser Alexander, Kaiserin Friedrich, die Könige von Dänemark, Schweden-Norwegen und Griechenland, die Kaiserin von Rußland, die Königin von Dänemark** und über 30 königliche Hoheiten.

Gestern früh machte die **deutsche Kaiserin-Wittwe mit ihren Töchtern** und mehreren anderen fürstlichen Personen eine Spazierfahrt in dem ausgedehnten Schloßparke und nahm den schönen daranliegenden Esron-See in Augenschein. Da Ihre Majestät dann einige der großen Sammlungen Kopenhagens zu sehen wünschte, machten um 11 Uhr die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie und ihre fürstlichen Gäste in Gemeinschaft mit der hohen Frau und ihren Prinzessinnen Töchtern eine Fahrt hierher. Nach der Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe wurden zuerst die historischen Sammlungen auf dem Rosenborger Schloß besucht, welche dadurch die besondere Theilnahme der Kaiserin Friedrich erregten, daß ihr verstorbener Gemahl seiner Zeit als Kronprinz sich die chronologische Sammlung im Schlosse Monbijou nach dem Muster dieser von ihm im Jahre 1873 besuchten Rosenborgischen eingerichtet hatte. Gegen $1\frac{1}{2}$ Stunden besahen die hohen Herrschaften die Sammlungen und wurden dabei von den Mitgliedern der russischen Gesandtschaft, dem deutschen und dem englischen Gesandten begleitet. Um 1 Uhr fuhren sie von dort nach dem städtischen Schlosse Amalienborg und nahmen dort im sogenannten Residenzpalais das Frühstück ein. Nachher fuhren der Kaiser von Rußland und die Prinzessin von Wales mit ihren Töchtern nach Thorwaldsen's Museum, der König aber und die Kaiserin Friedrich, der Kronprinz und die Kronprinzessin nach dem altnordischen; die übrigen königlichen und kaiserlichen Herrschaften blieben auf Amalienborg. Um 4 Uhr fand dann die gemeinsame Rückreise nach Fredensborg mit Sonderzug statt.

Der **Prinz von Wales** wird hier in der nächsten Woche erwartet. Während seines Aufenthalts an unserem Hofe soll ein Theil der englischen Kanaleskadre, aus den Fahrzeugen „Northumberland" (Flaggenschiff), „Anson", „Monarch", „Iron Duke" und „Curlew", alle unter dem Befehle des Admirals Baird, bestehend, sich auf der hiesigen Rhede befinden. Dieselbe soll hier den 1. Oktober anlangen und bis zum 6. verbleiben.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 21. September. (Voss. Ztg.) Das **Elberfelder System** findet in der **kommunalen Armenpflege** der nordischen Länder mehr und mehr Eingang. Das Verdienst, es hier eingeführt zu haben, gehört dem städtischen Direktor für das Armenwesen in Christiania, der im Sommer 1886 das Armenwesen in Kopenhagen, Gothenburg und einigen deutschen Städten studirte und dabei zu dem Ergebniß kam, die Einführung des Elberfelder Systems versuchsweise in Christiania zu empfehlen. Die Armenkommission und die Stadtverwaltung gingen auf den Vorschlag des Direktors H. A. Juell ein und am 1. Juli 1887 wurde das Elberfelder System in dem städtischen Fabrikbezirk Sagene eingeführt. Das System hat jetzt also etwas über zwei Jahre gewirkt und es hat sich vortrefflich bewährt. Insbesondere wird seine erzieherische Wirkung hervorgehoben, auch hat es eine Verminderung der Armenziffer und damit auch der Kosten für das Armenwesen zur Folge gehabt. Man beabsichtigt, es jetzt auch in den anderen Stadttheilen, so in Grünerlökken und Rodelökken einzuführen. Das Elberfelder Armensystem hat auch in anderen norwegischen Städten Aufsehen erregt.

Afrika.

Prätoria, 3. September. Der „Komatie Observer" erfährt, daß der Domba-Häuptling Zambaue die Regierung des **Transvaals** ersucht hat, die Schutzherrschaft über sein Land zu übernehmen. Das Gebiet Umbezi's, welches am Domba-Bergrücken liegt, befindet sich schon unter dem Protektorat des Transvaals. Auf diese Weise ist ganz Domba unter der Botmäßigkeit der Transvaals, so daß vom Meere aus Swaziland verschlossen ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. September. Neben der Athletin Miß Victorina bildete gestern Abend bereits wieder eine Dame die Anziehungskraft für den **Zirkus Schumann**, es war eine vierfache Wittwe und Vorsteherin des Vereins für Frauenemanzipation, Frau Ludmilla Kreuzspinn, die Heldin der neuen Original-Pantomime „Frau Ludmilla oder die Emanzipirten" von H. Ploch. Musik von Jaques Schumann, arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn Direktor Schumann. Eine Reihe der tollsten Bilder aus dem Studentenleben werden uns in dieser Pantomime vorgeführt, da ist zunächst ein Studenten-Duell zwischen den Studenten Edmund von Wengern und Paul von Menza, bei welchem Letzterer abgeführt wird und das dem Ersteren eine Karzerhaft einbringt. Diese Haft gestaltet sich jedoch zu einem recht fidelen Gefängniß, schon am frühen Morgen wird dem Inhaftirten ein Ständchen von seinen Mitkommilitonen gebracht, doch noch angenehmer wird demselben die Zeit gekürzt durch die Balleteusen, welche von einem Sommernachtsball heimkehren und vor den Karzerfenstern als Nachtfalter, Schmetterlinge, Wespen und Libellen in den schönsten Arrangements umherschwirren. Doch auch vor Manichäern ist Edmund selbst im Karzer nicht sicher, als solcher naht sich Sally Baer mit einem fälligen Wechsel, er wird aber überlistet und anstatt Edmund sammt dem Schließer in den Karzer eingesperrt. Aus Freude hierüber entwickeln die Balleteusen in Gemeinschaft mit dem eben Befreiten und dessen Wichsier August wiederum eine Reihe von Gruppirungen und Tänzen. In der zweiten Abtheilung tritt die beredtsame Frau Ludmilla mit ihren emanzipirten Freundinnen in Aktion, dieselben sind auf einer Landpartie begriffen und

werden dabei von der lustigen Studentenschaar überrumpelt und als Zielscheibe der tollsten Witze benutzt. Eine Studentenauffahrt in vollem Wichs, eine gestörte Kaffeegesellschaft, Verwandlungen und Tänze wechseln nun miteinander ab, bis in einem effektvollen Schlußtableau die Pantomime ihren Abschluß findet. — Die Ausstattung derselben läßt Nichts zu wünschen übrig, besonders sind die Balleteinlagen recht effektvoll arrangirt, auch sind einige Scenen von durchschlagend komischer Wirkung, so das Auftreten der Dorfmusikanten, die Abführung des Sally Baer u. a. m. In einzelnen Bildern könnte jedoch noch eine größere Wirkung erzielt werden, so z. B. zeigten sich die jungen Damen vom Verein für Frauenemanzipation zu wenig emanzipirt, es fehlte ihnen die animirte Stimmung, wie solche bei einem Ausflug unbedingt vorherrscht. Doch dies sind kleine Mängel, denen bei den weiteren Aufführungen leicht abgeholfen werden kann. Im Ganzen wurde die Pantomime recht beifällig aufgenommen und dürfte längere Zeit sich als Zugkraft bewähren.

* Eine der größten Kanalisationsarbeiten im letzten Semester war unstreitig die vom Klosterhof bis zur Bismarckstraße, woran jetzt noch angestrengt gearbeitet wird. Bis zur Erreichung des Anschlusses am Bismarckplatz wird die gleichnamige Straße vom 1. Oktober ab für die Befahrung mit Gespannen gesperrt.

* Der „schwarze Damm" soll am Schlusse des Baujahres auch noch durch Umpflasterung verbessert werden, weshalb derselbe bis zur Beendigung der qu. Arbeiten für Fuhrwerke gesperrt ist.

* Dem Jungmann Dröse aus Ziegenort muß es in seiner Stellung auf dem Dampfer „Reform" auch nicht besonders gefallen haben, denn er entfernte sich am 16. d. Mts. Abends heimlich und wäre wohl auch bald vergessen gewesen, wenn er dies in ehrlicher Weise gethan hätte. Er wollte aber ohne Kosten nach Hause reisen und entführte der hiesigen Firma Hellwig u. Sanne ein freiliegendes Boot, mit dem er auch in seiner Heimath angelangt sein soll.

— Seit 25 Jahren besteht unter den Lokomotivführern der norddeutschen Eisenbahnen eine Vereinigung, oder, wie der offizielle Name lautet, ein „Uebereinkommen", welches die Gewährung einer Unterstützung bei Todesfällen der Mitglieder, sowie eines einmaligen, nicht unerheblichen Pensionszuschusses bei der Pensionirung und einer einmaligen Beihülfe im Falle der unfreiwilligen Entlassung aus dem Eisenbahndienste zum Zweck hat. Dies „Uebereinkommen" zählt gegenwärtig rund 2500 Mitglieder und hat nach dem letzten Ausweise in den 25 Jahren seines Bestehens in 263 Todesfällen, 419 Pensionirungs- und 154 Entlassungsfällen zusammen 47,228 Mark ausgezahlt. Da der Nutzen einer solchen Vereinigung unverkennbar ist, so hat sich nach dem Muster derselben jetzt auch ein „Uebereinkommen der Bahnmeister der königlich preußischen Staatseisenbahnen und der unter königlich preußischer Staatsverwaltung stehenden Privateisenbahnen" zu den gleichen Zwecken gebildet. Da sich die Zahl der Bahnmeister an den preußischen Staatseisenbahnen nach dem Etat auf 1830 beläuft, außerdem aber noch eine große Zahl von Bahnmeister-Diätaren vorhanden ist, denen der Beitritt zu dem neuen „Uebereinkommen" ebenfalls freistehen soll, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß das Letztere rasch eine Betheiligung seitens der Interessenten finden wird, zumal sich voraussehen läßt, daß sich dasselbe in dem gleichen Maße, wie dies bei dem Lokomotivführer-Uebereinkommen der Fall ist, des Wohlwollens und der Förderung seitens der Eisenbahnbehörden erfreuen wird.

— Postsendungen nach fremden Ländern gehen oft den Empfängern nicht zu, weil die Aufschrift den fremden Postbeamten nicht verständlich gewesen ist. Die Ursache liegt theils in überflüssigen Zusätzen von Titulaturen, theils in der Handschrift. In Ländern, wo die Kenntniß der deutschen Sprache und Schrift nicht verbreitet ist, werden die deutschen Adreßzusätze und Titel nicht selten irrthümlich als der Name des Adressaten angesehen. Hinsichtlich der Handschrift wird vom Absender vielfach darin gefehlt, daß deutsche Schriftzeichen angewendet werden, oder daß, bei Anwendung lateinischer Schriftzeichen, letztere nicht klar genug ausfallen. Es kann deshalb nicht genug empfohlen werden, bei Sendungen nach fremdsprachlichen Ländern die Aufschrift so einfach und klar, als irgend möglich, zu halten, wenn nähere Bezeichnungen dem Namen des Adressaten hinzuzufügen sind, dieselben thunlichst in der Sprache des Bestimmungslandes oder doch in einer daselbst allgemeiner bekannten anderen Sprache anzugeben, wenigstens aber klar lesbare lateinische Schrift anzuwenden. Viele nachtheilige und verdrießliche Weiterungen, die aus der Unbestellbarkeit oder der unrichtigen Behandlung der Sendungen im Auslande zu entstehen pflegen, könnten durch eine sorgfältige Adressirung vermieden werden.

Kreis-Synode Stettin (Stadt).

Stettin, 25. September.

Die Mitglieder der Kreis-Synode Stettin traten heute Vormittag im Saale des Johannisklosters zu einer Sitzung zusammen, in welcher als Hauptgegenstand der Tagesordnung eine sehr wichtige Frage zur Erledigung stand, die Frage wegen einer anderweitigen Regelung resp. um Aufhebung der Stolgebühren, d. h. der Tauf-, Trau- und Leichengebühren. Kurz nach 9 Uhr wurde die Sitzung unter Vorsitz des Herrn Pastor prim. Pauli mit Choralgesang und Gebet eröffnet. Anwesend waren 37 stimmberechtigte Mitglieder. Es wurde zunächst von dem Bericht über die Kreis-Synodal-Kasse Kenntniß ertheilt und dem Kassirer Decharge ertheilt. — Der Etat für das nächste Jahr schließt in Einnahme und Ausgabe mit 15,929 Mark 78 Pfg. und wird dem Entwurf gemäß angenommen.

Es wurde demnächst in den obenangeführten Hauptgegenstand der Tagesordnung eingetreten, worüber Herr Prediger Katter referirte. Derselbe hob hervor, daß die Frage der Stolgebühren schon in der vorjährigen Kreis-Synode zur Sprache gebracht und damals beschlossen sei, bei der diesjährigen Synode zur Beschlußfassung zu stellen und wurde eine Kommission zur Vorberathung der Angelegenheit gewählt, welche ihre Arbeiten nunmehr beendet hat. Die von der Kommission gemachten Vorschläge gehen dahin:

1) Die Tauf-, Trau- und Leichengebühren, einschließlich der bei Taufen und Trauungen bisher eingezogenen „Opfer", und die Aufgebots-Gebühren für die Kirchen-Kassen, die Geistlichen und Kirchenbeamten der gedachten Gemeinden werden aufgehoben. — Ausgeschlossen von der Aufhebung bleibt das Mehr an Gebühren, welches über die tarifmäßigen Gebühren für Kirchtaufen und Kirchtrauungen hinaus in einzelnen Gemeinden für Haustaufen und Haustrauungen tarifmäßig erhoben wird.

2) Statt der zu 1 aufgehobenen Gebühren wird in den sämmtlichen Gemeinden der Kreis-Synode Stettin-Stadt eine gemeinschaftliche Steuer erhoben. — Dieselbe besteht in einem Zuschlag zur Staats-Einkommen- und Klassen-Steuer, wie sie thatsächlich für den Staat erhoben wird. — Die prozentuale Höhe des Zuschlags ist für die sämmtlichen Gemeinden gleich zu bemessen. — Die Ermittelung, Vertheilung und Erhebung der Steuer erfolgt gleichzeitig und in derselben Art, wie dies mit derjenigen Steuer geschieht, welche zu Synodal-Zwecken erhoben wird.

3) Die erhobene Steuer fließt in die Kreis-Synodal-Kasse und wird durch den Etat und die Rechnung der Kreis-Synode kontrollirt.

4) Aus der Kreis-Synodal-Kasse erhält eine jede Kirchen-Kasse für sich und die Berechtigten als Ersatz für die aufgehobenen Stolgebühren ein jährliches Pausch-Quantum, welches von fünf zu fünf Jahren einer Revision zu unterwerfen ist. Die erstmalige Höhe dieses Pausch-Quantums ist nach der Soll-Einnahme zu bemessen, welche jede Gemeinde in einer zu bestimmenden Reihe von Jahren durchschnittlich aus den Stolgebühren erzielt haben würde. Von dieser Soll-Einnahme wird ein für die sämmtlichen Kirchen-Gemeinden gleichmäßig zu bestimmender Prozentsatz für die Ausfälle in Abzug gebracht, welche die Berechtigten erlitten haben würden, wenn die Stolgebühren erhoben worden wären.

5) Die Vertheilung des den einzelnen Kirchen-Gemeinden gewährten Pausch-Quantums unter die berechtigten Kassen, Geistlichen und Beamten wird den Gemeinde-Kirchenräthen der einzelnen Parochien überlassen.

Den vorstehenden Anträgen der Kommission sind ausführliche Berechnungen zu Grunde gelegt, wie sich die Besteuerung der Gemeindemitglieder gestalten würde, wenn dieselben zum Beschluß erhoben, d. h. also, wenn die Stolgebühren aufgehoben werden sollten. Hiernach beträgt das Soll der Einnahmen aus den Stolgebühren im gesammten hiesigen Synodalbezirk rund 51,957 Mark, das Ist 36,609 Mark, während das Soll der Einkommen- und Klassensteuer pro 1888—89 nach den Kirchensteuer-Hebelisten bez. den Angaben der Kommunalbehörden 593,472 Mark beträgt.

Auf Grund dieser Ermittelungen ergiebt sich, daß bei einer gleichmäßigen Besteuerung aller evangelischen Bürger ohne Rücksicht auf die Abgrenzung nach den einzelnen Kirchengemeinden der künftig etwa zur Hebung kommende Zuschlag zur Einkommen- bez. Klassensteuer

a. hinsichtlich der Soll-Einnahme = 8,75 Prozent,

b. hinsichtlich der Ist-Einnahme = 6,20 Prozent

betragen würde.

Von Interesse für die Beurtheilung der Frage ist eine fernere, früher angestellte Berechnung, wie sich die Besteuerung gestalten würde, wenn jede Parochie den Ausfall an Stolgebühren für sich deckt.

Unter Hinzurechnung der Kirchensteuer, welche bereits heute erhoben wird, würde sich danach ergeben:

Für die Schloß- und Marien-Gemeinde		3,2 Proz.
	und 2 Proz. =	5,2 Proz.
„ „ Skt. Peter-Pauls-Gemeinde		3,8 Proz.
	und 6 Proz. =	9,8 Proz.
„ „ Skt. Jakobi-Gemeinde		6,1 Proz.
	und 2 Proz. =	8,1 Proz.
„ „ Skt. Nikolai-Johannis-Gemeinde		8,0 Proz.
	und 2 Proz. =	10,0 Proz.
„ „ Skt. Gertrud-Gemeinde	=	9,3 Proz.
	und 3 Proz. =	12,3 Proz.
„ „ Skt. Lukas-Gemeinde		27,25 Proz.
	und 4 Proz. =	31,25 Proz.
„ „ Gemeinde Grabow a. O.		14,5 Proz.
	und 3 Proz. =	17,5 Proz.
„ „ Gemeinde Bredow-Züllchow		13,2 Proz.
	und 7 Proz. =	20,2 Proz.

Die Kommission hat also von einer Neuregulirung der Stolgebühren Abstand genommen und sich für Ablösung und zwar der theilweisen Ablösung der Stolgebühren ausgesprochen. Die Kommission hofft, daß durch die Aufhebung die Abneigung gegen die Kirche mehr fortfallen werde und daß nicht mehr, wie z. Z., so viel Unterlassungen der kirchlichen Handlungen seitens der inneren Gemeindeglieder, wie Taufen und Trauungen, vorkommen werden, da thatsächlich Viele jetzt nur wegen der hohen Stolgebühren diese Handlungen unterlassen. Weiter hebt der Referent hervor, daß die Stolgebühren, besonders bei Sterbefällen, sehr schwer belasten, da oft lange Krankheit und Erwerbslosigkeit die Mittel der Familie schon völlig erschöpft haben. Redner begründet sodann die weiteren Vorschläge der Kommission über die Aufbringung der durch die Aufhebung der Gebühren sich ergebenden Ausfälle durch einen Zuschlag zur Staats-Einkommen- und Klassensteuer und über die Vertheilung der hierdurch eingehenden Gelder. Der Redner empfiehlt im Wesentlichen die Anträge der Kommission zur Annahme, er könne sich nur damit nicht einverstanden erklären, daß von der Soll-Einnahme (Antrag 4, Absatz 3) ein für die sämmtlichen Kirchengemeinden gleichmäßig zu bestimmender Prozentsatz für die Ausfälle in Abzug gebracht werden soll, weil sich hieraus eine große Ungleichmäßigkeit herausstellen würde, welche zu Differenzen Veranlassung geben müßte. Im Allgemeinen bemerkt der Referent noch, daß bei der von der Kommission vorgeschlagenen Ablösung allerdings die vermögenden Gemeinden zu Gunsten der ärmeren Gemeinden einen höheren Prozentsatz erheben müßten, aber dies dürfte kein Grund für die Ablehnung der vorgeschlagenen Anträge sein, da auch in der politischen Gemeinde die Reichen für die Armen steuern müßten und gerade die Kirche die Pflicht habe, die Armen zu unterstützen. Wie bei der politischen Gemeinde würden auch bei der zu erhebenden Kirchensteuer Diejenigen, welche nur bis 900 Mark Einnahme haben, von der Besteuerung befreit bleiben. Schließlich bittet der Referent, die Vorschläge der Kommission genau zu prüfen und sollten dieselben auch noch nicht zur Annahme gelangen, so möge die Frage doch nicht bei Seite gelassen, sondern der Angelegenheit stete Aufmerksamkeit gewidmet werden, da dieselbe doch eher oder später wieder zur Sprache kommen müsse, wie die Aufhebung der Stolgebühren bereits dreimal angeregt ist.

Nach Schluß des Referates sprach der Vorsitzende, Herr Pastor prim. Pauli, zunächst dem in der Sitzung anwesenden Herrn Konsistorial-Präsidenten Dr. Richter den Dank der Synode für sein Erscheinen aus. Herr Konsistorial-Präsident Dr. Richter erwiderte darauf, daß er erschienen sei, um der Synode einen Beweis seiner Hochachtung zu geben und gleichzeitig seine Theilnahme für die Verhandlungen der Synode zu beweisen. Leider sei er nicht in der Lage gewesen, sich auf den Hauptgegenstand genügend vorzubereiten, da er von demselben erst gestern Kenntniß erhalten, er bedauere deshalb, nicht so zu der Förderung des Gegenstandes beitragen zu können, als er dies wünschte. Er hoffe aber, daß die Verhandlungen der heutigen Sitzung dazu beitragen mögen, eine Einigung herbeizuführen.

Es wird sodann in die Debatte eingetreten. Herr Prof. Dr. Jonas wendet sich gegen die Vorschläge der Kommission in ihrer jetzigen Fassung, derselbe ist gegen die Berechnung nach der Soll-Einnahme, ferner tritt er entschieden für den Ausschluß der Gemeinden der Vorstädte (Grabow, Bredow, Züllchow und Lukas-Gemeinde) aus der Synodal-Kasse ein. Herr Pastor Fürer macht dagegen geltend, daß für das kirchliche Leben die Ablösung der Stolgebühren von höchster Wichtigkeit sei; die Seelsorge werde jetzt auf das höchste behindert und bringt Redner hierfür einige Beispiele aus dem praktischen Leben zur Sprache und bittet schließlich dringend, der Ablösung der Stolgebühren zuzustimmen.

Herr General-Superintendent Pötter weist darauf hin, daß eine Aenderung in Betreff der Stolgebühren eintreten müsse, denn diese Gebühren seien unevangelisch und ungerecht, sie schädigen das kirchliche Leben und sie schädigen auch die Ehre und das Ansehen des geistlichen Standes. Und da eine Aenderung unvermeidlich sei, empfehle es sich, dieselbe sofort in Angriff zu nehmen. Eine Erhöhung der Kirchensteuer in unserer Stadt sei unvermeidlich, wenn die Stadt nicht kirchlich versumpfen solle. Es müßten Opfer gebracht werden und solche Opfer solle man freudig bringen, um so mehr, als sie nicht so schwer sind. Bringe man aber ein Opfer, so solle man auch die armen Gemeinden von außerhalb bedenken und dieselben mit zu der Wohlthat der Ablösung der Stolgebühren heranziehen.

Herr Konsistorial-Präsident Dr. Richter giebt einen Rückblick über die Entwicklung der Stolgebühren und geht dann näher auf die Vorschläge der Kommission ein, indem er die bereits in Berlin bestehende Ermäßigung der Stolgebühren dabei erläutert. Was die Ausschließung der Außen-Gemeinden betreffe, so sei eine solche gesetzlich nicht zulässig, solle eine Ablösung der Stolgebühren erfolgen, so müsse sich dieselbe auf die sämmtlichen Gemeinden der Kreis-Synode beziehen.

Herr Kaufmann Jahn plaidirt für möglichst einmüthige Aufhebung der Stolgebühren. Die Errichtung der vielen Sterbekassen in Stettin hätte hauptsächlich darin ihren Grund, weil hier das Sterben so theuer sei, ein einziger Sterbefall erfordere jetzt mehr an Kirchengebühren, als bei Aufhebung der Gebühren 10 Jahre Kirchensteuer.

Herr Pastor Mans bittet, die Außen-Gemeinden nicht auszuschließen, da dieselben sonst in eine noch trübere Lage versetzt würden.

Die weiteren Redner differiren in ihren Ansichten besonders über die Berechnung nach Soll-Einnahme oder Ist-Einnahme, ferner wird von einigen Rednern mit Entschiedenheit der Vorschlag zurückgewiesen, einzelne Gemeinden von der Wohlthat der Ablösung der Stolgebühren auszuschließen und besonders betont, daß die heutigen Beschlüsse der Synode nicht bindend seien, sondern daß dieselben nur den einzelnen Gemeindekirchenräthen für ihre Gemeinden als Vorschläge dienen sollten, und dann nach den Beschlüssen der Gemeindekirchenräthe ein endgültiges Regulativ für die gesammte Synode erlassen werden soll. Schließlich wurde als Einleitung beschlossen:

Den Gemeinde-Kirchen-Räthen folgende Vorschläge zur Prüfung und Beschlußfassung zu empfehlen.

Es folgen nun die Vorschläge der Kommission und zwar ad 1 mit dem Zusatz: „Ausgeschlossen von der Aufhebung bleibt ebenfalls die Gebühr, welche für kirchliche Funktion des Geistlichen bei der Leichenfolge erhoben wird; ad 2 und 3 wörtlich; ad 4. Aus der Kreis-Synodal-Kasse erhält eine jede Kirchenkasse für sich und die Berechtigten als Ersatz für die aufgehobenen Stolgebühren ein jährliches Pausch-Quantum, welches nach 3 Jahren einer Revision zu unterwerfen ist. Die erstmalige Höhe dieses Pausch-Quantums ist nach der Soll-Einnahme zu bemessen, welche jede Gemeinde in einer zu bestimmenden Reihe von Jahren durchschnittlich aus den Stolgebühren erzielt haben würde. Von dieser Soll-Einnahme wird ein für die einzelnen Kirchen-Gemeinden zu bestimmender Prozentsatz für die Ausfälle in Abzug gebracht, welche die Berechtigten erlitten haben würden, wenn die Stolgebühren erhoben worden wären.

ad 5 wörtlich.

Um 1 Uhr wurde die Synode mit Gebet und Gesang geschlossen

Aus den Provinzen.

Greifswald, 24. September. Heute feierte Herr Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Mosler sein 25jähriges Jubiläum als Direktor der hiesigen medizinischen Klinik und Poliklinik. — Auf der Strecke zwischen Anklam und Züssow wurde gestern von einem der Abendzüge ein Arbeiter aus Anklam überfahren. Die Leiche wurde vollständig zerstückelt aufgefunden. Ob ein Selbstmord vorliegt, oder ob der Mensch auf der Strecke entlang gehend vom Zuge überrascht ist, hat bisher noch nicht festgestellt werden können. — In Grimmen verstarb gestern nach langem Leiden der praktische Arzt Dr. Johannis Czerwinski.

Stralsund, 24. September. Die in der Tribseer Vorstadt dicht am Bahnhof belegene Schneidemühle des Zimmermeisters Peters ist gestern Mittag ein Raub der Flammen geworden.

Wittow, 23. September. Die am Eingange des Dorfes Vitte errichtete starke Steinmauer, welche dem Anprall der Meereswogen Widerstand leisten und das ziemlich hohe Ufer mit den darauf stehenden Gebäuden schützen soll, ist so angelegt, daß die großen Felsen senkrecht aufgeschichtet und die Fugen mit Zement ausgefüllt sind, während der obere Abschluß der etwa 2 Meter hohen Mauer eine wagerechte Zement-Fläche bildet. — Nachdem sich aber bei den Februarstürmen dieses Jahres und auch später besonders an der Nordecke die Haltbarkeit der Mauer als zweifelhaft erwiesen hat, ist man jetzt einem anderen Prinzipe gefolgt und schichtet an der beschädigten Stelle die massigen Felsblöcke schräge an einander, ohne sie mit Zement zu verbinden. Dabei kommt die breiteste Seite der Blöcke nach innen zu liegen und wird der noch etwa freibleibende Raum zwischen Mauer und Ufer mit Steinen ausgefüllt, so daß das über die Mauer hinweggehende Wasser durch die Fugen wieder ablaufen kann. Auf einem ziemlich langen Schienenwege wird das Steinmaterial herbeigeschafft.

Vermischte Nachrichten.

Neuß. Vor einigen Tagen meldete sich auf dem hiesigen Bezirkskommando ein etwa 28jähriger, verheiratheter Arbeiter mit der Angabe, er habe als Bootsmannsmaat im Jahre 1885 auf dem kaiserlichen Marinedampfer „Olga" die Reise des Prinzen Heinrich um die Welt mitgemacht. Am Kap der guten Hoffnung, wo das Geschwader auf der Rhede gelegen, habe er als Nachtposten mit mehreren Komplizen einen mißliebigen Unterlieutenant über Bord geworfen. Nach vollbrachter That seien sie dann desertirt. Ob dieser Angaben billig erstaunt, hielt das Bezirkskommando den Mann natürlich in Haft. Ein Arbeiter aus Heerdt, welcher als Theilnehmer des Verbrechens von ihm bezeichnet worden, wurde auf telegraphische Requisition noch am nämlichen Abend durch einen Gendarmen verhaftet, jedoch bald wieder entlassen, da er durch seine Militärpapiere nachweisen konnte, daß er seine Dienstjahre bei der Marine regelrecht abgedient und niemals desertirt sei. Am andern Tage wurde nach mehrmaligem Depeschenwechsel mit der kaiserlichen Marinestation in Kiel nach den anderen Komplizen gefahndet, doch kam die Antwort zurück, daß dieselben niemals desertirt seien. Jetzt drohte die Geschichte verwickelt zu werden. Als nun der Delinquent am Tage darauf nach mehr wie vierundzwanzigstündigem Schlaf wieder vernommen werden sollte, äußert derselbe sein Erstaunen darüber, daß er sich im Gefängniß wiedergefunden habe. Da ihm nun seine Angaben vorgehalten wurden, gestand er zerknirscht und treuherzig daß er nie die See gesehen, nie Soldat gewesen sei. Seine Phantasie sei durch die intensive Lesung von Seeromanen, hauptsächlich eines mehrbändigen, sehr „interessanten" Werkes „Der Galeerensklave" so überreizt gewesen, daß er thatsächlich seine Angabe für richtig gehalten habe. Hierzu mögen auch noch Aufregungen in der Familie und „vielleicht" auch der Genuß gebrannten Wassers ihren Theil beigetragen haben. Die letzten Angaben des Mannes stellten sich bei eingehender Untersuchung als richtig heraus. Mit der Ermahnung, in Zukunft auf solche aufregende Lektüre von Seegeschichten zu verzichten, wurde der Mann, der etwas beschränkt zu sein schien, entlassen.

— (Selbstmord eines Konsuls.) Der mexikanische Konsul Herr Luis Fernandez y Passalagua in Antwerpen, ein beliebtes Mitglied der Antwerpener Gesellschaftskreise, hat sich erschossen. Er besaß, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, ein schönes Vermögen, welches ihm jährlich 50,000 Franks Rente abwarf, aber die Spielwuth hatte ihn ergriffen. In den Spielklubs zu Spaa, Ostende und Antwerpen verspielte er Unsummen; auch in Monte-Carlo war er Stammgast, und als er Alles bis auf den letzten Pfennig verspielt hatte, nahm er sich das Leben. Er hat nur die Löhne für seine beiden Dienstboten hinterlassen.

— (Abgefaßter Durchgänger.) Der seinem Bruder, dem Armeelieferanten Daniel Baruch aus Serajewo, nach Veruntreuung von 300,000 Gulden durchgegangene Simon Baruch ist, nach eingegangener amtlicher Meldung, am 21. dieses Monats in Newyork verhaftet. Das Kreisgericht Serajewo ersuchte die Behörden zu Newyork um die Auslieferung.

— (Abergläubisch.) „Was, durch die Straße dort willst Du nicht gehen? Warum denn nicht?" — „Aus altem Vorurtheil." — „Was heißt das?" — „Da wohnen gerade dreizehn Leute, denen ich Geld schuldig bin."

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. September. Wetter: Regnig. Temperatur + 11° Reaumur. Barometer: 27" 1'''. Wind: W.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 174—180 bez., per September-Oktober 181 B. u. G., per Oktober-November 181,75 bez., per November-Dezember 183 bez., per April-Mai 189,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 144—156 bez, frei Speicher 157 bez., per September-Oktober u. Us. 154,5 B. u. G., per Oktober-November 154,5 bez., per November-Dezember 155,5—156,5—156 bez., per April-Mai 159,5—160—159,75 bez., per Mai-Juni —.

Gerste still, loko 140—166 bez., feine über Notiz bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 145 bis 152 bez.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Rüböl unverändert, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. per September 67 B., per September-Oktober 66 B., per April-Mai 62 B.

Spiritus behauptet, loko per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 34,8 bez., do. 50er 54,5 nom., per September 70er 33,7 B. u. G., per September-Oktober 70er 33,5 bez., per Oktober-November 70er 32,5 nom., per November-Dezember 70er 31,9 B., per April-Mai 70er 32,9 nominell.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 173—180. **Roggen** 156—159. **Gerste** 160—165. **Hafer** 152 bis 158. **Rübsen** —. **Erbsen** —. **Kartoffeln** 30—33. **Heu** 2,75—3,00. **Stroh** 36—38.

Berlin, 25. Sept. **Weizen** per September-Oktober 188,00 M., per Novbr.-Dezbr. 189,75 M., per April-Mai 193,75 M.

Roggen per Sept.-Okt. 156,75—157,50 M., per November-Dezember 159,75 Mk., per April-Mai 162,75 M.

Rüböl per September-Oktober 66,30 Mk., per April-Mai 61,80 M.

Spiritus loko 50er 55,30 M., loko 70er 35,90 Mk., September 70er 35,10 Mk., September-Oktober 70er 34,10 Mk., November-Dezember 70er 32,00 M., April-Mai 70er 33,00 M.

Hafer September-Oktober 147,75 M.

Petroleum September 24,40 M.

London. Wetter: Schön.

Berlin, 25. September. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,90	London lang	—,—
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104,70	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	101,30	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	93,60	Belgien kurz	—,—
Ungar. Goldrente	85,85	Bredow.Cement-Fabr.	181,50
Rumän. 1881er amort. Rente	96,10	Stett.Vulc.-Act.Litt.B.	165,70
Serbische 5% Rente	83,00	Stett.Vulc.-Priorität.	168,00
Russ. II. Orient.-Anl.	64,90	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	150,00
do. Boden-Credit $4\frac{1}{2}$%	97,90	Stett.Chamotte-Fabr. Didier	389,75
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	92,90	Disconto-Commandit	237,90
Oesterr. Banknoten	171,40	Oesterr. Credit	164,50
Russ. Banknot. Cassa	212,20	Laurahütte	159,60
do. do. Ultimo	211,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	114,50
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	97,50
do. (110) $4\frac{1}{2}$%	106,70	Marienburg-Mlawkabahn	65,10
do. (110) 4%	103,70	Mainzerbahn	125,00
do. (100) 4%	100,00	Lombarden	50,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission	88,00	Franzosen	98,90
Petersburg kurz	210,85		
London kurz	210,95		

Tendenz Günstig.

Danzig, 24. September, Nachm. 1 Uhr Getreidemarkt. Weizen loko fester, Umsatz 100 Tonn., bunt u. hellfarbig 160—170, do. hellbunt 172, do. hochbunt u. glasig 177, per September-Oktober Transit 134, per November-Dezember Transit 135,50. Roggen loko unverändert, inländischer per 120 Pfund 148, do. polnischer oder russischer Transit 98,00, do. per September-Oktober 120 Pfund Transit 96,50, per November-Dezember 98,00. Rübsen loko —. Gerste loko kleine 118, do. loko große 120. Hafer loko —. Erbsen loko —. Spiritus per 10,000 Liter-Prozent loko kontingentirt 54,50, nicht kontingentirt 35,00. — Wetter: Schön.

Hamburg, 24. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 80,25, per Dezember 80,00, per März 1890 78,50, per Mai 78,50. Behauptet.

Hamburg, 24. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 13,50, per Dezember $13,17\frac{1}{2}$, per Februar 13,35, per Mai $13,57\frac{1}{2}$. Flau.

Leipzig, 24. September. Die Zufuhren zur Lederbörse sind mäßig, das Geschäft für starkes Prima-Sohlleder ziemlich belebt, mittlere und geringere Qualitäten sind vernachlässigt.

Wien, 24. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,51 G., 8,56 B., per Frühjahr 9,24 G., 9,29 B. Roggen per Herbst 7,43 G., 7,48 B., per Frühjahr 7,78 G., 7,83 B. Mais per September —,— G., —,— B., per Mai-Juni 5,85 G., 5,90 B. Hafer per Herbst 7,28 G., 7,33 B., per Frühjahr 7,60 G., 7,65 B.

Pest, 24. September, Vormittags 11 Uhr. (Produktenmarkt.) Weizen loko befestigt, per Herbst 8,38 G., 8,40 B., per Frühjahr 1890 —,— G., —,— B. Hafer per Herbst 6,86 G., 6,88 B., per Frühjahr 7,20 G., 7,21 B. Neuer Mais per Mai-Juni 1890 5,46 G., 5,48 B. Kohlraps per September-Oktober $17\frac{3}{8}$ bis $17\frac{1}{2}$. — Wetter: Wolkig.

Amsterdam, 24. September. Getreidemarkt. Weizen per November 190, per März 197. Roggen per Oktober 125—126, per März 135—134.

Amsterdam, 24. September. Java-Kaffee good ordinary $52\frac{1}{4}$.

Amsterdam, 24. September, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 55.

Antwerpen, 24. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer schwach. Gerste ruhig.

Antwerpen, 24. September, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $17\frac{1}{4}$ bez., $17\frac{3}{8}$ B., per September $17\frac{1}{4}$ B., per November-Dezember $17\frac{1}{2}$ B., per Januar-März $17\frac{3}{8}$ B. Weichend.

Paris, 24. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Fest.

		Kours v. 22.
3% amortisirb. Rente	90,45	90,20
3% Rente	$86,42\frac{1}{2}$	$86,17\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$% Anleihe	104,70	104,60
Italienische 5% Rente	$93,07\frac{1}{2}$	92,85
Oesterr. Goldrente	$95\frac{3}{8}$	$94\frac{1}{4}$
4% ungar. Goldrente	85,43	$85\frac{1}{8}$
4% Russen de 1880	93,40	—,—
4% Russen de 1889	92,10	91,50
4% unifiz. Egypter	465,00	465,31
4% Spanier äußere Anleihe	$74\frac{7}{8}$	$74\frac{7}{8}$
Convert. Türken	16,65	$16,62\frac{1}{2}$
Türkische Loose	71,00	69,60
5% privil. Türk.-Obligationen	456,50	456,25
Franzosen	503,75	505,00
Lombarden	255,00	256,25
„ Prioritäten	303,75	300,00
Banque ottomane	537,50	534,00
„ de Paris	805,00	797,50
„ d'escompte	516,25	512,50
Crédit foncier	1287,50	1285,00
„ mobilier	477,50	438,75
Meridional-Aktien	705,00	—,—
Panama-Kanal-Aktien	46,25	46,25
„ „ 5% Obligationen	38,00	38,25
Rio Tinto-Aktien	309,30	304,30
Suezkanal-Aktien	2295,00	2292,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	$122\frac{5}{16}$	$122\frac{3}{8}$
Wechsel auf London kurz	25,24	25,24
Cheque auf London	25,26	25,26
Comptoir d'Escompte 131.	96,00	95,00

London, 24. September. 96% Javazucker $17\frac{1}{4}$ ruhig, Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober $13\frac{1}{8}$ matt. — Wetter: Regen.

London, 24. September. Chili-Kupfer 43, per 3 Monat $41\frac{3}{4}$.

Liverpool, 24. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Mehl 1 d. höher, Mais unverändert. — Wetter: Regenschauer.

Hull, 24. September. Getreidemarkt. Weizen englischer feiner stetiger, fremder unverändert. — Wetter: Trübe.

Newyork, 24. September. Wechsel auf London $4,83\frac{3}{4}$. Petroleum in Newyork 7,10, in Philadelphia 7,10, rohes (Marke Parkers) 7,60. Pipe line certificates per Oktober — D. $98\frac{1}{4}$ C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen — D. $85\frac{3}{4}$ C. Weizen per laufenden Monat — D. $85\frac{1}{2}$ C., per Oktober — D. $85\frac{3}{4}$ C., per Dezember — D. $87\frac{7}{8}$ C. Getreidefracht $5\frac{1}{4}$. Mais $41\frac{1}{4}$. Zucker $5\frac{3}{4}$ nom. Schmalz loko 6,42. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 $19\frac{1}{2}$. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 15,52. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 15,42. Weizen (Anfangs Kours) per Dezember $87\frac{3}{4}$.

Telegraphische Depeschen.

Metz, 24. September. Se. königl. Hoheit der **Großherzog von Baden** wird morgen vom Manöverfelde aus hier eintreffen und im „Europäischen Hof" Absteigequartier nehmen. Nach dem Schlußmanöver, unmittelbar vor Metz am 26. d. M., mit welchem die diesjährigen Herbstübungen des 15. Armeekorps ihr Ende erreichen, wird der Großherzog am 27. d. M. von hier über Straßburg nach Baden zurückkehren.

Wien, 24. September. Der König von Griechenland mit seinen Söhnen, sowie der Großfürst Paul nebst Gemahlin sind heute Vormittag hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem russischen Botschafter und dem Personal der griechischen Gesandtschaft empfangen worden. Die Herrschaften werden hier mehrere Tage verweilen, um die Ankunft der Königin Olga abzuwarten.

Paris, 24. September. In republikanischen Kreisen verlautet, die Wahl der meisten Boulangisten werde für ungültig erklärt werden. Die Opportunisten wollen Ferry bei den Stichwahlen ein Mandat verschaffen.

Kopenhagen, 24. September. Die Prinzessin **Luise von Schleswig-Holstein-Sonderburg Glücksburg,** Schwester des Königs, ist heute früh hier eingetroffen und nach Fredensborg weitergereist.

Reval, 24. September. Der Luftschiffer **Leroux** wurde bei seinem heutigen Herabsturz mittelst Fallschirmes ins Meer getrieben und ertrank.

Bukarest, 24. September. Die Königin Natalie weilt gegenwärtig in Rosnowan bei einer befreundeten Familie und gedenkt in einigen Tagen die Reise nach Belgrad fortzusetzen.